

Rahmenkonzept für das Projekt:

Familienzentren in Neumünster

„ Wir bauen die Wege dort, wo die Menschen sie gehen“

Ausgangslage

Für die Familien von heute stellen die gesellschaftlichen Strukturen und Rahmenbedingungen eine große Herausforderung dar. Steigende Zahlen von in Armut lebenden Kindern, von Arbeitslosigkeit in den Familien und die damit verbundene Perspektivlosigkeit sowie von Familien mit Migrationshintergrund begründen viel spezifische Problemlagen und Auffälligkeiten.

Die Anforderungen an den Umgang mit der Kindertagesstätte und der Schule, die geforderte Flexibilität im Berufsleben, die Veränderung der Familienstrukturen, der sich wandelnde Erziehungsalltag, die fehlenden sprachlichen Ressourcen sowie der hohe gesellschaftliche Leistungsdruck stellen Belastungen für die Familien dar, die bewältigt werden müssen.

Zur Unterstützung diese Aufgabe in der Familie wächst der Bedarf nach frühen externen Hilfen in den Bereichen:

- Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten, Kinder- und Jugendeinrichtungen und Schulen;
- Erziehungskurse der Familienbildung;
- Beratung in Fragen der Erziehung und Bewältigung des Lebensalltags;
- Individuelle Hilfsstrukturen.

Vor allem Familien mit geschwächtem sozialen Hintergrund, Familien mit sehr jungen Eltern, Familien aus anderen Kulturen und Familien mit geringem Familieneinkommen benötigen Förderung, Unterstützung und Entlastung in vernetzten Strukturen von Betreuung, Beratung und praktischen Hilfestellungen im familiären Alltag.

Daher bedarf es einer sozialen Infrastruktur, die die vorhandenen Ressourcen in einem adressatenorientierten und sozialraumbezogenen Gesamtkonzept bündelt.

Die Einrichtung von so genannten Familienzentren als Häuser für Kinder und Eltern ist eine notwendige Möglichkeit zur Unterstützung aller Familien. Familienzentren bieten ein attraktives niederschwelliges Angebot von Beratung, Bildung, Information und Hilfen in verschiedenen Lebensphasen und Problemlagen.

Teilnehmende der Pilotphase

Die Kindertagesstätten in Neumünster, verstehen sich als Lebens- und Bildungsort für Kinder und Familien. Es ist im Zuge der frühen Hilfen für die Familien in den jeweiligen Sozialräumen ist es notwendig und gewollt, die Einrichtungen als Begegnungsstätte, als Forum für den inhaltlichen Austausch und als Lernstätte für die Familien des Sozialraumes werden zu lassen.

Die Kindertagesstätten in Neumünster sind in unterschiedlicher Trägerschaft, kooperieren jedoch in vorbildlicher Weise untereinander und mit den Fachdiensten der Stadtverwaltung Neumünster. Aus diesem Grund werden in der Pilotphase des Projektes vier Kindertagesstätten in unterschiedlicher Trägerschaft einbezogen.

Folgende Kindertageseinrichtungen nehmen an der Pilotphase teil:

Kindertagesstätte Einfeld Stadt Neumünster Sozialraum 15 Einfeld	145 Plätze
--	------------

Kindertagesstätte Ruthenberger Rasselbande Ev. Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde Sozialraum 9 Ruthenberg	120 Plätze
---	------------

Kindertagesstätte Schwedenhaus Stadt Neumünster Sozialraum 3 Kern / Ost	95 Plätze
---	-----------

Kindertagesstätte St. Elisabeth Kath. St. Maria - St. Vicelin Kirchengemeinde Sozialraum 5 Kern / West	110 Plätze
--	------------

Die Pilotphase ist für den Zeitraum August 2008 – Juli 2010 vorgesehen.

Innerhalb diese Zeit wird von Seiten des Fachdienstes Kinder und Jugend die Durchführung im Abstand von sechs Monaten evaluiert, dokumentiert und das Ergebnis dem Jugendhilfeausschuss Neumünster zur Kenntnis gegeben.

Nach Abschluss der Pilotphase und unter Berücksichtigung der aus den Evaluationen gewonnenen Ergebnissen muss geprüft werden, in wie weit eine Ausweitung des Projektes auf die anderen Kindertageseinrichtungen angestrebt wird.

Das Gesamtkonzept wird koordiniert und konzeptionell begleitet von einer im Fachdienst Kinder und Jugend angesiedelten Arbeitsgruppe, die aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachdienste Kinder und Jugend, allgemeiner sozialer Dienst und der Träger der beteiligten Kindertageseinrichtungen besteht.

Zur Sicherstellung der Qualität des Projektes und des zielgerichteten Ressourcenumganges wird die Pilotphase von externen pädagogischen Fachkräften begleitet. Die Begleitung wird durch je zwei Fortbildungs- und Supervisionstage für die an der Pilotphase beteiligten Fachkräfte je Halbjahr sicher gestellt.

Ziele des Projektes

Die Ziele des Projektes sind aufzugliedern in

- Ziele des Gesamtprojektes
- Ziele der einzelnen Einrichtung in Anlehnung an die Ziele des Gesamtprojektes

Ziele des Gesamtprojektes

- Familien ein Forum zur Kommunikation, Bildung und Vernetzung sozialraumbezogen anbieten
- Niederschwellig Hilfe und Unterstützung für Familien in Einrichtungen wohnraumnah bieten
- Kindern und ihren Familien Bildungs- und Informationschancen in unmittelbarer Wohnumgebung zu geben
- Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu stärken, ihnen Bildungsprozesse anzubieten, die inhaltliche Kommunikation unter den Beteiligten fördern und durch unterschiedliche Methoden die Verbundenheit im Gemeinwesen stärken
- Die Eigenverantwortlichkeit der Menschen im Sozialraum erfährt durch dieses Projekt Stärkung und individuelle Unterstützung
- Die soziale Stärke der Beteiligten, die persönliche Entwicklung des Individuums im Rahmen der Gemeinschaft und die generationsübergreifende Verantwortung des Einzelnen für sich und die Mitmenschen wird gefördert
- Die Vernetzung und die Kommunikation im Sozialraum wird generationsübergreifend unterstützt.

Methoden des Gesamtprojektes

- Unterstützung der beteiligten Kindertageseinrichtungen bei der Umsetzung durch Information, Vernetzung, Dokumentation und individuelle Beratung
- Fachliche Information der am Projekt beteiligten Personen und Institution, der für die öffentliche Meinung verantwortlichen Menschen und Gremien durch Veröffentlichungen, Gespräche und Veranstaltungen
- Impulsgebung bei der Ideen- und Methodenfindung der beteiligten Kindertageseinrichtungen und deren Institutionen im Rahmen der örtlichen Vernetzung.

Personelle Ressourcen in der Pilotphase

Zur Sicherstellung der inhaltlichen und organisatorischen Durchführung der Pilotmaßnahme in den Einrichtungen ist es notwendig, diese Kindertagesstätten mit einem erhöhten Personalschlüssel auszustatten.

Die Anforderungen im Rahmen der konzeptionellen Umsetzung, der Planung der Projekte, der Durchführung der einzelnen Maßnahmen und der Dokumentation der Veranstaltungen erfordert Fachpersonal, das das Familienzentrum im Rahmen der sozialraumbezogenen Vernetzung und Kooperation einbindet und zielgerichtet weiterentwickelt.

Konzeptionen der an der Pilotphase beteiligten Kindertageseinrichtungen

Die beteiligten Kindertageseinrichtungen stellen in ihren individuellen Konzeptionen die Umsetzung der Veränderung der jeweiligen Kindertagesstätte in ein Familienzentrum dar. Die einzelnen Konzeptionen sind Bestandteil des vorliegenden Rahmenkonzeptes.



städtische Kindertagesstätte Einfeld



Kurzkonzeption für ein Familienzentrum in Einfeld

Entwurf: Stand 27.02.08 Annemarie Hillbrand

Motto „ Wir bauen die Wege dort, wo die Menschen sie gehen“

Das Familienzentrum Einfeld soll zu einem Lebens- und Bildungsort für Kinder und Familien wachsen und zu einem Knotenpunkt für Begegnung und Austausch für alle Generationen im Stadtteil Einfeld werden.

Der Stadtteil Einfeld besteht aus einem alten gewachsenen Dorfkern und dem stetig wachsenden „neuen“ Einfeld in Stadtrandlage. Daraus ergibt sich die eigene Identität dieses Stadtteils. Hier leben Menschen aller sozialen Schichten, viele junge Familien und allein erziehende Elternteile.

Die große Entfernung zum Stadtkern bedingt, dass in der Innenstadt vorgehaltene Angebote nicht angenommen werden können oder wollen.

Aus dieser Struktur ergibt sich eine Fülle von Begegnungs-, Bildungs- und Unterstützungsbedarfen, die das Familienzentrum mit seinen vielfältigen stadtteilbezogenen und präventiven Angeboten vernetzen, erweitern und aufgreifen will.

Das Familienzentrum Einfeld ist Bestandteil des Pilotprojektes „Familienzentren in Neumünster.“ Aufbauend auf die professionelle und integrative Kindertagesstättenarbeit, macht sich es das Familienzentrum Einfeld zur Aufgabe, ein breitgefächertes Angebot für Kinder, Jugendliche, deren Eltern und andere Bewohner/innen im Stadtteil zu entwickeln. Dieses Angebot wird gestaltet von der ev. luth. Kirche, dem städtischen Jugendfreizeitheim, der Polizeistation und der städtischen Kindertagesstätte Einfeld.

Die Ziele des Familienzentrums Einfeld:

Unter Berücksichtigung der Ziele des Gesamtprojektes „Familienzentren in Neumünster“, hat das Familienzentrum Einfeld die nachfolgenden Ziele festgelegt.

Begegnung im Stadtteil

- Kindern und ihren Familien Lern- und Begegnungsmöglichkeiten in unmittelbarer Wohnortnähe zu schaffen.
- Wünsche und Anregungen von Familien in konkrete Angebote umsetzen.
- Den Dialog zwischen den Generationen im Stadtteil fördern.
- Einen Angebotsrahmen schaffen zur Vermittlung von Werten und Normen, die Grundregeln des Zusammenlebens vermitteln.
- Orte für Austausch zu schaffen

Präventiv zu arbeiten

- Erziehungsberatung.
- Angebote zur Gesundheits- und Bewegungsförderung.
- Gewalt vorzubeugen.
- Hilfe zur Selbsthilfe zu initiieren.
- Angebote für „Frühe Hilfen“ zu installieren.

Einzelne Menschen und Familien zu begleiten und entlasten

- Kontakte zu fördern.
- Ehrenamtliche Hilfen zu initiieren und zu vernetzen.
- Steigerung von Lebensqualität durch Förderung von Engagement.
- Hilfe bei Alltagskonflikten zu leisten.

Vernetzung zu schaffen

- Mit anderen Institutionen im Stadtteil und in der Stadt Ziele gemeinsam verfolgen.
- Den Menschen im Stadtteil vielfältige Informationen und Bildungsmöglichkeiten zugänglich zu machen.
- Schnelle und unbürokratische Hilfe und Vermittlung von Ansprechpartnern

Methoden zur Umsetzung

- Bestehende, gewachsene Strukturen aufgreifen und weiterentwickeln.
- Informationsstrukturen und Kommunikationsmodelle im Stadtteil entwickeln.
- Angebote mit niedrighem Zugangsschwellenwert schaffen.
- Bildungs- und Begegnungsangebote der Kindertagesstätte und vernetzter Institutionen erweitern (generationsübergreifend und altersspezifisch).
- Angebote im Stadtteil koordinieren um Doppelstrukturen zu vermeiden.

Zeitlicher Rahmenplan:

Kurzfristig:

- einzelne Projekte mit geringem Mitteleinsatz umsetzen.
- Arbeitskreis und runder Tisch zur Vernetzungsrunde ausweiten.

Mittelfristig:

- Umsetzung des Ratsbeschlusses, Schulkindbetreuung an der Schule installieren.
- In den jetzigen Horträumen mit Diakoniestation Beratung und Begegnungsraum schaffen.

Langfristig:

- Ein Haus (z.B. das zurzeit freistehende Kirchenkreisjugendheim) zu einem Modell „Alles unter einen Dach“ neu ausbauen.

Projektskizzen:

1. Wie viel Bewegung braucht mein Kind?

Angebot: Beratungs- und Begleitungsangebot für Familien mit Kleinkindern 2 - 4 Jahren.

Zeitraum: Mai bis August 2008 fortlaufendes Angebot wöchentlich 1,5Std.

Ziele: Mit diesem Angebot sollen Kinder und Eltern die Bedeutung der Bewegung in der Kindesentwicklung erleben und Grundlagen zur Weiterentwicklung in den Familienalltag mitnehmen.

Kosten: 1 Erzieherin und eine Sportgruppenleitung für 10 Std. im Monat.

2. Starke Eltern –starke Kinder brauchen keine Super-Nanny

Angebot: Elternschule für junge Eltern zur Stärkung der Erziehungskompetenz.

Zeitraum: Kursangebot. 6 Abende a 2,5 Std. 2xjährlich.

Ziele: Stärken von pädagogischen Kompetenzen im Umgang mit dem eigenen Kind. Reflektion des eigenen erzieherischen Verhaltens und das Erlernen von Konfliktlösungsstrategien.

Kosten: 60 Std. pädagogische Fachkraft für 2 Kurse.

3. Was ist los im Stadtteil Einfeld ?

Angebot: für Familien, Kinder und Jugendliche im Stadtteil.

Zeitraum: für das laufende Kalenderjahr

Ziele: Erstellen einer Jahresinfobroschüre mit Veranstaltungs-, Bildungs- und Begegnungsangeboten im Stadtteil für Kinder und Jugendliche. unter Beteiligung bestehender Kinder- und Jugendorganisationen. Übersicht über das Angebot. Gute Grundlage zur Planung und Vermeidung von Doppelstrukturen.

Kosten: Layout und Druck . 1000,00 €

4. Kräfte messen

Angebot: Ein Kursangebot für Jungen von 7-10 Jahren und 11-14 Jahren.

Zeitraum: Monatlich ein Treffpunkt mit Aktionen für 3 Std.

Ziele: Mit Elementen der Jungenpädagogik (z.B. Erlebnispädagogik) das natürliche Bedürfnis dieser Altersstufe in Bahnen lenken, die Gewaltverhalten und Vandalismus entgegenwirken. Insbesondere die Stärkung des Selbstbewusstseins, Stärkung des Körpergefühls, Erlernen von Konfliktlösungsstrategien sollen mit Jungenpädagogik erreicht werden.

Kosten: Männliche pädagogische Fachkraft mit Erfahrung in Jungenpädagogik.

5. Roller und Co

Angebot: Aktionsangebot am Sander in Zusammenarbeit mit dem Jugendfreizeitheim und der Polizeistation.

Zeitraum: 1 x im Quartal ein Mofatreff mit Parcourfahren und Tipps und Tricks rund um die Maschine.

Ziele: Angebot für Jugendliche zur Stärkung der Selbstkompetenz und Einsicht in Sicherheitsrisiken stärken. „Pimp my Roller“ Das Projekt dient der Kontaktaufnahme zwischen der Polizei in Einfeld und jugendlichen Rollerfahrern.

Kosten: 1 Zweiradmechaniker 20 Std. im Jahr, Polizist, pädagogisches Personal zur Kontaktaufnahme.

6. Das Kindercafe öffnet mit Elternstammtisch

- Angebot: Jeden 1. Montag im Monat wird in unserem Kindercafe ein Elternstammtisch mit Fingerfood und Kaffee- satt angeboten.
Am Nachmittag bietet die „Montagsbratwurst“ einen offenen Treff für jedermann.
Das Angebot findet in den Wintermonaten im Kindercafe statt, in den Sommermonaten auf dem Rasen vor dem Haus.
- Zeitraum: 10:30 Uhr bis 11:45 Uhr.
15:30 Uhr bis 17:00 Uhr.
Betreuung durch ehrenamtliche Helfer und 1 pädagogische Fachkraft.
- Ziele: Eltern finden eine offene Möglichkeit zu Austausch und Kontaktaufnahme.
Motivation für gegenseitige Hilfe schaffen..
- Kosten: Sponsoring der Verpflegung.
Kinderbetreuung

Konzeption Familienhaus „Kita Plus“

der Vernetzungsrunde Ruthenberg für die Kita Ruthenberger Rasselbände

Grundlegende Ziele

- Forum zur Kommunikation, Bildung und Vernetzung für Familien
- Niederschwellige Hilfe und Unterstützung für Familien
- Bildungs- und Informationschancen für Familien
- Erziehungsverantwortung stärken
- Verständnis und Solidarität
- Soziale Kontakte
- Weniger Vandalismus
- Ehrenamtliches Engagement, auch über den Zeitraum der Bezuschussung hinaus
- Zufriedenheit und Identifikation in und mit dem Stadtteil
- Generationenübergreifende Kontakte
- Hilfe zur Selbsthilfe

Methoden für das Projekt „Kita Plus“

- Klassische Methoden der Sozialarbeit:
- Soziale Gruppenarbeit z.B. Eltern-Kind -Treff, Migranten-Treff, Mittagstisch,...
- Einzelfallhilfe: Beratung, Begleitung in individuellen Problemlagen
- Gemeinwesenarbeit:
- Vernetzung durch Kooperationen im Stadtteil mit:
 - Rundem Tisch: FD Kinder und Jugend, Wohnungsbaugesellschaften, FD ASD
 - Vernetzungsrunde: Dietrich – Bonhoeffer - KG, ASD, Kitas, Polizei, Kinder- und Jugendarbeit
 - Wirtschaft: Geschäfte, Bäcker, etc. haben ihre Unterstützung mit Sachmitteln, Informationsplätzen u.ä. signalisiert
 - Kita- Timm – Kröger - Schule
 - Kita –RSV 04 Sportverein
- Strukturen schaffen
- Projekte initiieren
- Feste organisieren
- Informationspool durch z. B. aktivierende Befragungen
- Öffentlichkeitsarbeit

Angebote und Projekte

Ein Treff für Kinder, Jugendliche, Familien, Singles ; für Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit unterschiedlichen sozialen Status

Ein Mittagstisch für Begegnungen verschiedener Generationen:

- **Bestehendes Konzept:** In der Kindertagesstätte Ruthenberger Rasselbande können Eltern und Geschwister bereits am Mittagessen teilnehmen, es wird bereits 14täglich selbst gekocht und der Nachtisch täglich selbst zubereitet.
- **Umfang des Angebotes:** Anfänglich monatlicher, später wöchentlicher und ggf. bei starker Nachfrage täglicher Mittagstisch im Gemeinderaum neben der Kindertagesstätte: Essen zum Selbstkostenpreis
- **Organisation der Arbeit Ehrenamtlicher:** Schrittweise Übernahme von Einkauf, Zubereitung und Abwasch durch Nutzer und ehrenamtliche Helfer bis hin zu einem selbst hergestellten und selbst organisierten Mittagstisch.
- **Teilnehmerkreis:** Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte und der Kirchengemeinde. Angemeldete und spontane Nutzer aus dem Stadtteil, Familien aus den Eltern-Kind-Kreisen, Teenies und Jugendliche der Timm-Kröger-Schule und der Integrierten Gesamtschule Brachenfeld, Senioren aus dem Stadtteil.
- **Vernetzung der Generationen:** Im Gemeinderaum kommt es zu Begegnungen der Generationen während der gemeinsamen Mahlzeiten. Durch eine hauptamtliche Kraft wird eine Helferbörse für gegenseitige Unterstützung der unterschiedlichen Personengruppen initiiert.
- **Einbindung der lokalen Wirtschaft:** Kooperation mit den Verbrauchermärkten familia (Haart, Brachenfeld) und Edeka Meyer und der Bäckerei Kohls zur Belieferung mit Waren und so genannten „Tafel-Lebensmitteln“.

Im Gemeinderaum, dem Ort des zentralen, generationsübergreifenden Mittagstisches werden weitere Treffen für unterschiedliche Generationen angeboten und initiiert.

Eltern-Kind-Treff:

Dieser Treff besteht bereits seit vier Jahren.

In Kooperation mit der Kindertagesstätte Rasselbande und dem Familienhilfzentrum wird in der Kita ein wöchentlich stattfindender Treff für Eltern und Kinder angeboten. Zwei Mitarbeiterinnen der Kita begleiten die Eltern bei Lebens- und Erziehungsfragen und stärken so die Familienkompetenz. Der Treff ist kostenfrei für die Teilnehmerinnen, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Dieses Angebot soll in einem Familienhaus bestehen bleiben und einen Ausbau erfahren. Eltern könnten sich selbst organisiert an weiteren Tagen treffen und zu gegenseitiger Hilfe und Unterstützung längerfristig ein Netzwerk aufbauen, z.B. für die gegenseitige Kinderbetreuung, Kleiderbörsen, gemeinsame Freizeitgestaltung.

Über Kontakte zu Jugendlichen und Senioren beim Mittagstisch sind auch aus diesen Kreisen z.B. Babysitter o.ä. zu organisieren.

Frauentreff, Migrantintreff:

Im Stadtteil leben Frauen mit unterschiedlichem sozialem und kulturellem Hintergrund. Sie tragen Verantwortung für ihre Familien und haben entweder zu Gunsten der Kinder und Männer auf eigene Berufstätigkeit verzichtet oder kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt, weil mangelnde Schulabschlüsse oder Sprachbarrieren ihnen Zugänge zum Arbeitsmarkt nicht möglich machen.

Für diese Frauen soll es einen Treff, etwa 14tägig, geben, der ihnen Möglichkeiten eröffnet für ihr Leben Perspektiven zu entwickeln.

Für dieses Angebot gibt es bereits interessierte Ehrenamtliche.

Arbeit mit Migrantenfamilien:

Im Familienzentrum wird eine Beratung für Menschen mit Migrationshintergrund angeboten. Hier werden Qualifizierungs- und Sprachkurse, Erziehungs- und Partnerschaftsfragen und soziale Hilfen aufgezeigt und vermittelt. Ziel ist es ehrenamtlich Beratende auf verschiedenen sprachlichen und kulturellen Hintergründen dafür zu gewinnen.

Entwickeln von Angeboten:

Gemeinsam mit den Nutzerinnen und Nutzern von Kita Plus werden Angebote nach den Bedarfen der Menschen entwickelt und durchgeführt.

Das Konzept wurde erstellt von

Dietrich Mohr , Leitung Kindertagesstätte Ruthenberger Rasselbande
Barbara Clausen, Familienhilfezentrum Ruthenberg ASD
Katharina Wittkugel – Firrincieli, Dietrich – Bonhoeffer - Kirchengemeinde
Februar 2008



Anlage zum Rahmenkonzept für das Projekt:

Familienzentren in Neumünster

hier: Kindertagesstätte Schwedenhaus

Eingebunden in die Zielvorstellungen des Rahmenkonzeptes setzt sich die Kindertagesstätte Schwedenhaus folgende

Ziele:

- ° Anlaufstelle für Familien aus dem Sozialraum werden
- ° Erziehungskompetenzen der Eltern stützen und stärken
- ° Hemmschwellen bei Eltern bspw. gegenüber Behörden abbauen und bei der Überwindung von Alltagsproblemen unterstützen
- ° stärkere Öffnung nach außen unter Einbeziehung der Familien aus dem Sozialraum
- ° engere Vernetzung mit den verschiedenen Einrichtungen bzw. Institutionen



Methoden / Projekte:

a. Kurz- bis mittelfristig

1. Themenfrühstück

Im Rahmen des monatlichen Elternfrühstücks werden für Interessierte Gesprächsrunden zu unterschiedlichen Themen angeboten. Ein erster Schritt wäre die Anwesenheit von Vertretern/Vertreterinnen verschiedener Institutionen zum „lockeren Plausch“, um Hemmschwellen abzubauen. (Beginn könnte in etwa Mai 2008 sein).

2. Öffentlichkeitsarbeit

Um auch die Familien anzusprechen, die (noch) keine Kinder in unserer Einrichtung haben, werden Infozettel (bspw. ¼-jährlich) an die Haushalte im Sozialraum verteilt. In diesen Infozetteln wird über Aktivitäten der Kindertagesstätte berichtet, aber auch Hinweise über Veranstaltungen anderer Anbieter gegeben. (Start soll ca. Mitte Mai 2008 sein).

3. Halle / Außengelände zur Verfügung stellen

Viele Eltern haben aufgrund der Wohnungsumgebung kaum oder nur eingeschränkt die Möglichkeit, bspw. Geburtstagsfeiern im häuslichen Bereich durchzuführen. Die Eltern, deren Kinder die Einrichtung besuchen, könnten dann die Turnhalle / Außengelände am Nachmittag für derartige Veranstaltungen nutzen. (Beginn: sofort).

4. Öffnung des Außengeländes

Das Außengelände könnte – nach Abklärung versicherungstechnischer Fragen – am Nachmittag und am Wochenende für alle Kinder des Sozialraumes geöffnet werden. Auch wäre zu überlegen, ob auf dem ehemaligen Außengelände des Schwedenhauses nicht „eine Art Treff“ für Jugendliche eingerichtet werden kann. (Teil I könnte sofort beginnen, sofern rechtliche Aspekte abgeklärt sind und erforderliche Genehmigungen vorliegen).



5. Vernetzungsrunde

Es soll eine Vernetzungsrunde der verschiedenen Institutionen des Sozialraumes installiert werden.

(Ein erstes Treffen ist für Mitte März vorgesehen).

6. Eltern helfen Eltern

Es sollen Eltern motiviert werden, anderen Eltern zu helfen.

Bsp. könnte jemand mit einer kaufmännischen Ausbildung beim Ausfüllen von Formularen behilflich sein.

Dieses könnte bei Bedarf oder im Rahmen von sogenannten Sprechstunden erfolgen.

Auch könnten Eltern unterschiedliche „Kurse“ für Eltern anbieten.

Da wir sozusagen „das Ohr an der Basis haben“ (sprich: enger Kontakt zu den Eltern), käme uns die Aufgabe zu, diese Kontakte zu vermitteln.

(Beginn: KiTa-Jahr 2008/2009).

7. Einrichtung einer Info-Medien-Börse

Hier können Bücher, Spiele usw. von Kindern und Erwachsenen ausgeliehen und/oder getauscht werden.

Auch die Rubrik „Ich suche – Ich biete“ würde Teil einer derartigen Börse sein.

Dieses könnte möglicherweise mit Unterstützung der Eltern geleitet werden.

Wichtig ist aus unserer Sicht ein persönlicher Kontakt. Das Aufstellen einer einfachen Pinnwand reicht nicht aus.

(Beginn: KiTa-Jahr 2008/2009).



b. Längerfristig

1. Regelmäßige Beratungsgespräche / Sprechstunden durch Fachkräfte verschiedener Institutionen für Eltern der KiTa / des Sozialraumes.
2. Regelmäßige Vorlesungen, Gesprächskreise und Kurse für Eltern der KiTa / des Sozialraumes.
3. In Zusammenarbeit mit Sportvereinen Kindern und Jugendlichen kostenlose sportliche Aktivitäten anbieten, unter gegenseitiger Nutzung der jeweiligen Örtlichkeiten.
4. In Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern weitere Angebote für Kinder und Jugendliche machen.
5. Eltern motivieren, gemeinsam mit Ihren Kindern Angebote zu nutzen bzw. selbst welche anzubieten.

Anmerkung:

Die vorgenannten Angebote sind mit dem vorhandenen Personal aufgrund der Arbeitsauslastung so nicht leistbar. Daher werden zusätzliche Personalressourcen benötigt.

St. Elisabeth - Haus



katholische Kindertagesstätte

**Anlage zum Auszug aus dem Qualitätsmanagement – Handbuch
für das Projekt:**

Familienzentrum in Neumünster

hier:

**St. Elisabeth – Haus, katholische Kindertagesstätte, Hinter der
Bahn 5**

Projektziele:

- 1. Durch die Beteiligung der Eltern an den Bildungsprozessen ihrer Kinder in unserer Kindertagesstätte und dem regelmäßigen Austausch über die Lerngeschichte ihres Kindes können Eltern*
- 2. detaillierte Informationen bekommen. Dadurch erlangen sie häufig ein „anderes“ Bild von ihrem Kind, bzw. sehen ihr Kind in einem anderen Licht oder – sehen ihre eigene Sicht bestätigt. Dieser professionelle Austausch von Erziehungspartnern ist ein idealer Ausgangspunkt, gemeinsam:*
- 3. das Lernen des Kindes besser zu verstehen,*
- 4. im Gespräch die eigene erzieherische Tätigkeit zu hinterfragen und zu überdenken,*
- 5. eine gemeinsame Strategie und Hilfestellung für die Planung bildungs- und entwicklungsfördernder Maßnahmen zu entwickeln.*
- 6. Um diese wichtige zukunftsweisende Erziehungs- und Bildungsarbeit mit Eltern leisten zu können, benötigen die pädagogischen Fachkräfte Zeit, die augenblicklich nicht in ausreichendem Maße gegeben ist.*

Qualitätsbereich II – Eltern:

- 1. Unsere Kindertageseinrichtung verstehen wir als offenes System, das mit seinen Angeboten versucht, auf die gesellschaftlichen Bezüge im Umfeld zu antworten. Mit unseren Dienstleistungsangeboten wollen wir vielfältige Unterstützungsangebote besonders auch für belastete Familien schaffen.*
- 2. Mit der Bestimmung unseres Dienstleistungsprofils (soziales Marketing) wollen wir gewährleisten, dass unsere Dienstleistungen soweit wie möglich den Bedürfnissen von Familien entsprechen, die Rahmenbedingungen der Kinder für kindliche Bildungsprozesse verbessern und eine angemessene Auslastung sicherstellen.*
- 3. Wir ermuntern Familien, ihren aktuellen und zukünftigen Bedarf zu artikulieren. Darüber hinaus ermitteln wir die **Veränderungen von Bedürfnissen der Familien** systematisch, um rechtzeitig und angemessen auf den differenzierten Bedarf von Eltern und Kindern reagieren zu können.*
- 4. Wir dokumentieren aktuell nicht erfüllbare Bedürfnisse von Familien und überprüfen diese regelmäßig in Bezug auf eine zukünftig mögliche und sinnvolle Erweiterung unserer Dienstleistungen.*

Methoden zu den Projektzielen:

- *Portfolioarbeit mit Kindern und Eltern*
- *Erstellen von Filmsequenzen als Gesprächsgrundlage*
- *Entwicklungstagebuch für jedes Kind*
- *Angebot regelmäßiger Entwicklungsgespräche für alle Eltern zweimal jährlich*
- *Dokumentation*
- *Ggf. Hilfe bei der Suche nach Beratungsangeboten der Stadt Neumünster*

Den Bedürfnissen von Familien, im oberen als Projektziele beschrieben, kann augenblicklich nicht entsprochen werden, weil dafür Personalressourcen fehlen.

Qualitätsbereich IV – Politische Gemeinde

Zusammenarbeit im Gemeinwesen / Kita als Familienzentrum

Seite

1	Präambel KTK-Gütesiegel	2
2	Ziele	3
3	Vernetzung und Zusammenarbeit mit Institutionen und anderen Kooperationspartnern	4
4	Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule	5
5	Kooperation in Gremien	
6	Liste der Ansprechpartner	

Freigabe LT	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Walburga Lutz	2	06.03.2008	Seite 1 von 7

Qualitätsbereich IV – Politische Gemeinde

Zusammenarbeit im Gemeinwesen / Kita als Familienzentrum

1 Präambel KTK-Gütesiegel

In unserer katholischen Kindertageseinrichtung

... wird wahrgenommen,

dass die Arbeit von den pädagogischen MitarbeiterInnen an gesellschaftlicher Bedeutung gewinnt. Ohne Kindertageseinrichtungen wäre ein funktionierendes Gesellschaftssystem heute kaum denkbar. Aufgrund der familiären Lebenslagen in unserem **Sozialraum West in Neumünster** (siehe Sozialraumstatistik) ist aber besonders in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren deutlich geworden, dass Kindertageseinrichtungen nicht auf alle Bedarfslagen von Kindern mit Familien reagieren können.

Sie sind auf die Ressourcen der politischen Gemeinde angewiesen und müssen sich politisch für die Belange der Kinder und Familien einsetzen.

... wird davon ausgegangen,

dass Menschen in eine Gemeinschaft hineingeboren sind und ohne Gemeinschaft nicht leben können. Eine solche Gemeinschaft stellt auch die politische Gemeinde dar. Als Leitprinzipien für die politische Gemeinde gelten die Personenwürde, das Solidaritäts- und das Subsidiaritätsprinzip sowie das Ordnungsprinzip. Den Christen ist aufgetragen, sich in diese Gemeinschaft einzubringen und ihre Werte dort zu vermitteln. So kommt den Christen in besonderer Weise die Aufgabe zu, sich als Anwalt und Partner Benachteiligter einzusetzen und die Sozial- und Gesellschaftspolitik mit zu gestalten.

... wird so gehandelt,

dass eine Vernetzung mit der politischen Gemeinde und deren Gremien stattfindet. Zusammen mit der Kirchengemeinde und den kirchlichen Verbänden treten sie für die Rechte von Kindern und Familien ein. Dabei kooperieren sie mit anderen politischen und gesellschaftlichen Verbänden, Institutionen und Initiativen vor Ort.

Freigabe LT	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Walburga Lutz	2	06.03.2008	Seite 2 von 7

Qualitätsbereich IV – Politische Gemeinde

Zusammenarbeit im Gemeinwesen / Kita als Familienzentrum

2 Ziele

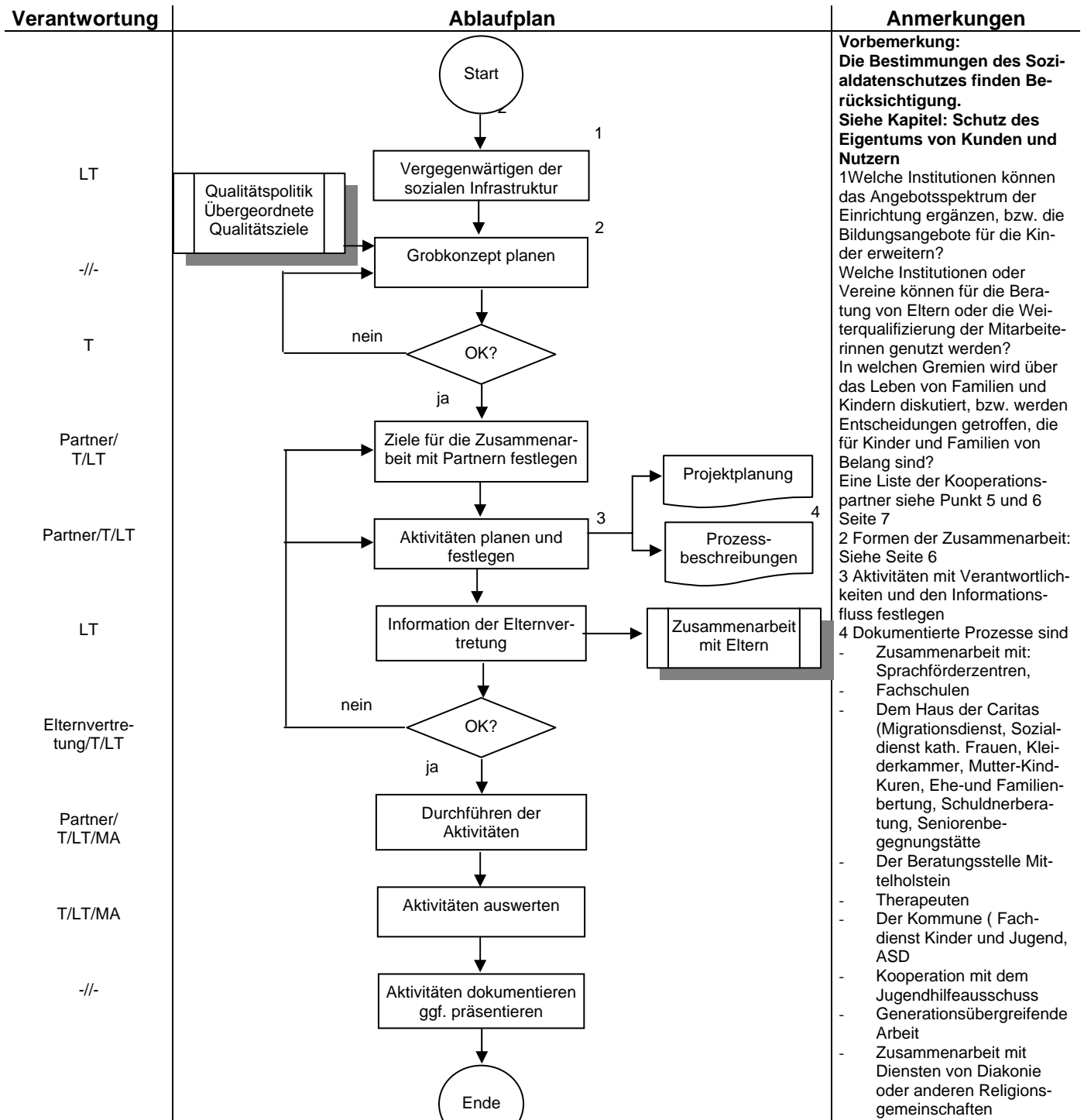
1. *Wir kennen durch unsere Kommunikation mit den Eltern den **Bedarf und die Lebenssituation von Familien**. Durch die Kooperation mit politischen Gremien in unserem Wohnumfeld können wir uns in den gesellschaftlichen Diskurs über Arbeit, soziale Sicherung, Familie und öffentliche Planungen begeben oder Eltern bei ihrer Beteiligung unterstützen.*
2. *Die Zusammenarbeit mit anderen Diensten, Einrichtungen, Vereinen und Organisationen trägt der Tatsache Rechnung, dass wir Teil einer regionalen Bildungslandschaft sind und **vielfältige Bildungsanlässe nutzen**.*
3. *Angesichts der fassettenreichen **Erziehungsschwierigkeiten** vieler unserer Familien möchten wir **präventiv Hilfen anbieten**. Durch unsere Kontakte zur Beratungsstelle Mittelholstein konnten wir über zwei Jahre regelmäßige Erziehungsberatungszeiten in unserer Kindertagesstätte sicherstellen. Wir hofften, dadurch Schwellenängste möglichst niedrig zu halten und dem offensichtlichen Erziehungsnotstand entgegenzuwirken. Leider wurde dieses Angebot trotz erheblicher Bemühungen seitens des Pädagogischen Personals und der Beratungsstelle nicht entsprechend genutzt und musste wieder eingestellt werden.*
4. *Durch die **Beteiligung der Eltern an den Bildungsprozessen ihrer Kinder in unserer Kindertagesstätte und den regelmäßigen Austausch über die Lerngeschichte ihres Kindes können Eltern detaillierte Informationen bekommen**. Dadurch erlangen sie häufig ein „anderes“ Bild von ihrem Kind, bzw. sehen ihr Kind in einem anderen Licht oder – sehen ihre eigene Sicht bestätigt. Dieser professionelle Austausch von Erziehungspartnern ist ein idealer Ausgangspunkt, gemeinsam:*
5. *das Lernen des Kindes besser zu verstehen,*
6. *im Gespräch die eigene erzieherische Tätigkeit zu hinterfragen und zu überdenken,*
7. *eine gemeinsame Strategie und Hilfestellung für die Planung bildungs- und entwicklungsfördernder Maßnahmen zu entwickeln.*
8. *Um diese wichtige zukunftsweisende Erziehungs- und Bildungsarbeit mit Eltern leisten zu können, benötigen die pädagogischen Fachkräfte Zeit, die augenblicklich nicht in ausreichendem Maße gegeben ist.*
9. *Eine besondere Rolle spielt z.B. die Kooperation mit der Grundschule, um einen gelingenden Übergang in die neue Lebensphase zu unterstützen. In der Zusammenarbeit mit der Grundschule werden die Bildungsansätze kooperativ und aufeinander aufbauend genutzt. Im Mittelpunkt dieses Bildungskonzeptes steht das sich bildende Kind, das durch die Fachkräfte professionell begleitet und ko-konstruktiv (siehe z.B. Prof. Dr. Dr. Fthenakis) unterstützt wird.*
10. *Die Kooperation im Gemeinwesen ermöglicht es uns, Unterstützung für die Mitarbeiterinnen anzufragen oder bei Bedarf Angebote an die Eltern zu vermitteln.*

Freigabe LT	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Walburga Lutz	2	06.03.2008	Seite 3 von 7

Qualitätsbereich IV – Politische Gemeinde

Zusammenarbeit im Gemeinwesen / Kita als Familienzentrum

3 Vernetzung und Zusammenarbeit mit Institutionen und anderen Kooperationspartnern

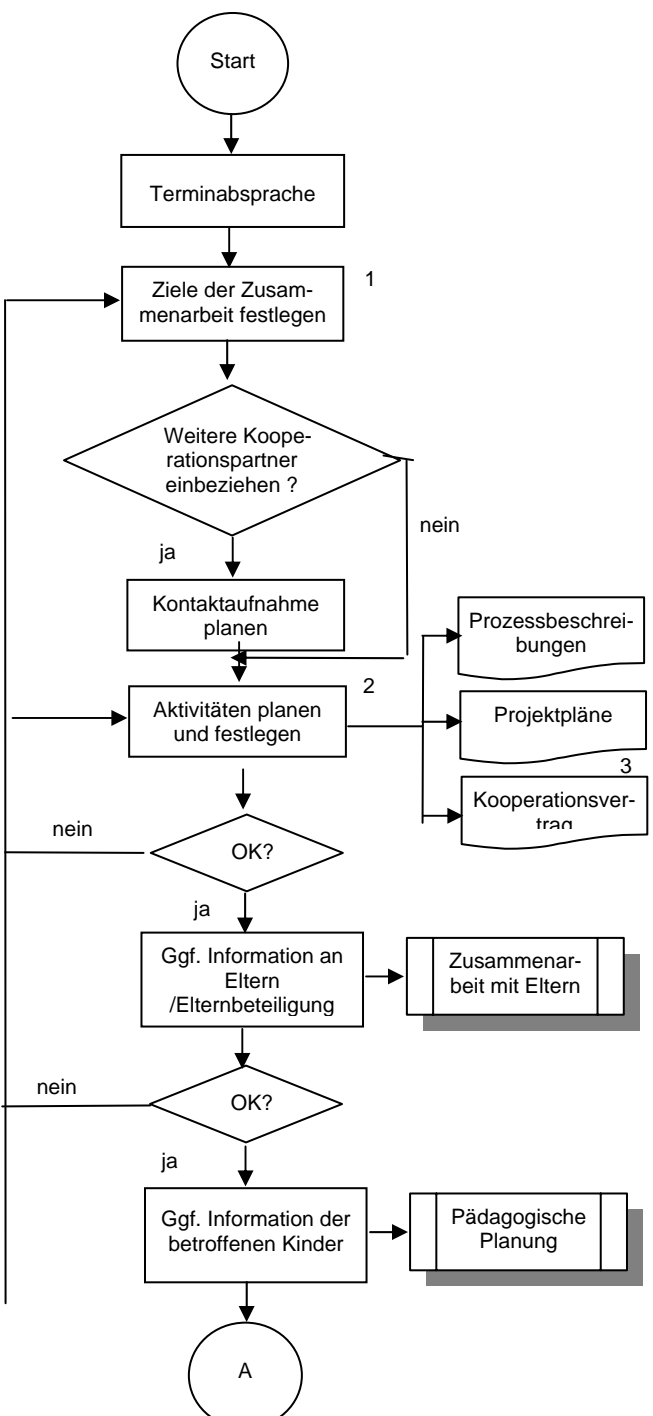


Freigabe LT	Bearbeitung Walburga Lutz	Version 2	Datum 06.03.2008	Seite Seite 4 von 7
-------------	------------------------------	--------------	---------------------	------------------------

Qualitätsbereich IV – Politische Gemeinde

Zusammenarbeit im Gemeinwesen / Kita als Familienzentrum

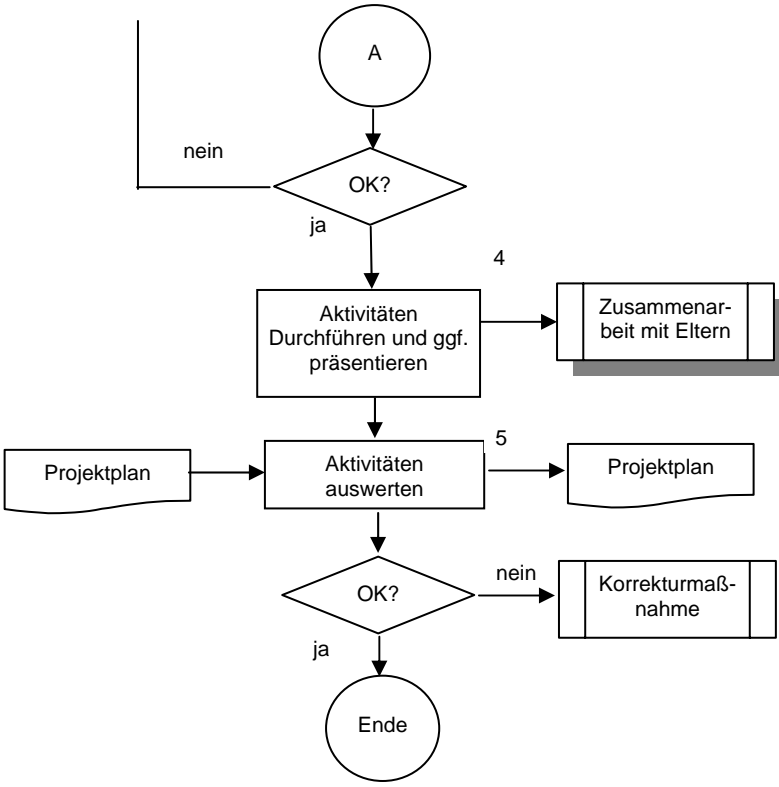
4 Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule

Verantwortung	Ablaufplan	Anmerkungen
LT		<p>Vorbemerkung: Die Bestimmung des Sozialdatenschutzes finden Berücksichtigung. Siehe Kap. Schutz des Eigentums von Kunden und Nutzern</p> <p>Grundlagen: - KiTaVO / KiTaG - Empfehlungen zur Zusammenarbeit zwischen Kita Grundschule und Jugendhilfe - Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen Grundlage für Schulen: Schulgesetz</p> <p>1 möglichst Eltern einbeziehen bzw. Elternbedarf erfragen</p> <p>2 Formen der Zusammenarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsgespräch mit Eltern - gegenseitige Information über Konzept und Schulprogramm - gegenseitige Hospitationen und Fachgespräche - gemeinsame Fortbildungen - gemeinsame Durchführung von Schnuppertagen in der Grundschule - Gestaltung gemeinsamer Feste - Patenschaften - Gemeinsame Planung und Durchführung von Elternabenden und Elterngesprächen - Gestaltung stadtteilbezogener Projekte <p>3 Vereinbarung zur Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in Neumünster</p>
SL/LT		
-II-		
-/-		
Beauftr. MA		
LT		
Beauftr. MA		
Eltern		
Beauftr. MA		

Freigabe LT	Bearbeitung Walburga Lutz	Version 2	Datum 06.03.2008	Seite Seite 5 von 7
-------------	------------------------------	--------------	---------------------	------------------------

Qualitätsbereich IV – Politische Gemeinde

Zusammenarbeit im Gemeinwesen / Kita als Familienzentrum

Verantwortung	Ablaufplan	Anmerkungen
<p>Beauftr. MA</p> <p>-II-</p> <p>LT/MA</p> <p>-//-</p>	 <pre> graph TD A((A)) --> OK1{OK?} OK1 -- ja --> Akt1[Aktivitäten Durchführen und ggf. präsentieren] Akt1 --> Zus[Zusammenarbeit mit Eltern] Zus --> Akt2[Aktivitäten auswerten] Akt2 --> Proj1[Projektplan] Proj1 --> OK2{OK?} OK2 -- ja --> Ende((Ende)) OK2 -- nein --> Kor[Korrekturmaßnahme] Kor --> Akt2 OK1 -- nein --> Akt1 </pre>	<p>4 gemeinsam mit Schule und unter Beteiligung der Eltern</p> <p>5 sechs Monate nach der Einschulung unter Beteiligung von Kindern, Schule und Eltern</p> <p>Auswertungskriterien: Haben die gemeinsam geplanten Maßnahmen hinsichtlich der Strukturen, Bildungsziele und Bildungsprozesse sowie Arbeits- methoden einen gelungenen Übergang von Kindertagesein- richtung zur Grundschule geför- dert?</p>

Freigabe LT	Bearbeitung Walburga Lutz	Version 2	Datum 06.03.2008	Seite Seite 6 von 7
-------------	------------------------------	--------------	---------------------	------------------------